



Berufliche Bildung in Kasachstan im Kontext der wirtschaftlichen Entwicklung

MAKHABBAT KENZHEGALIYEVA

► Infolge der dynamischen Entwicklung der Wirtschaft entstand in der Republik Kasachstan die dringende Notwendigkeit einer Neuorganisation bzw. Anpassung des Systems der beruflichen Qualifizierung eigener Fachkräfte. Der Beitrag skizziert die gegenwärtige Entwicklung in Kasachstan und stellt Reformstrategien vor.

WIRTSCHAFTLICHER WANDEL, ARBEITSMARKT UND BERUFSBILDUNG

Die kasachische Wirtschaft verzeichnete im letzten Jahrzehnt ein beachtliches Wirtschaftswachstum. Vor allem in den Jahren 2000 bis 2008 wuchs das reale Bruttoinlandsprodukt um jährlich fast zehn Prozent. Der wirtschaftliche Aufschwung führte zu strukturellen Veränderungen des Arbeitsmarkts. Laut offiziellen Angaben sank die Arbeitslosenquote von 12,8 Prozent im Jahre 2000 auf 6,2 Prozent im ersten Quartal des Jahres 2010.¹ Mit der zunehmenden Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur sowie der Ansiedlung von Hightech-Industrien steigt auch der Bedarf an höher qualifizierten Fachkräften. Insbesondere in der Erdöl- und Gasindustrie, dem Bauwesen, Maschinenbau und Dienstleistungsbereich verschärft sich der Mangel. Das Berufsbildungssystem Kasachstans ist gefordert, sowohl quantitativ als auch qualitativ auf die steigende Nachfrage zu reagieren.

¹ Alle statistischen Daten sind, soweit nicht anders angegeben, der Website der Agentur für Statistik der Republik Kasachstan www.eng.stat.kz entnommen (Zugriff 13.07. 2010).

Eckdaten zur kasachischen Berufsbildung

Gegenwärtig können in beruflichen Lyzeen oder Colleges 149 Berufe erlernt werden, die sich in 217 Spezialisierungen unterteilen und in einem „Verzeichnis (Klassifikator) der staatlich geregelten Ausbildungsberufe“ festgeschrieben sind.

Im Jahr 2000 wurde zwischen den 307 Berufen der grundlegenden und 390 Spezialisierungen der mittleren Berufsbildung unterschieden. Da festgestellt wurde, dass die bestehenden Formen der Ausbildung meist zu spezialisiert und damit oft nicht marktgerecht waren, wurden breiter profilierte Berufe eingeführt.

Anfang des Schuljahres 2009/2010 bildeten 306 Berufsslyzeen und 480 Colleges insgesamt 610 700 junge Menschen aus. Vor zehn Jahren (Studienjahr 1999/2000) waren an 278 Lyzeen und 175 Colleges 196 400 Schüler und Studenten eingeschrieben.

In den letzten Jahren deckte die Zahl der Absolventinnen und Absolventen der berufsbildenden Einrichtungen nur etwa 30 bis 40 Prozent des vorhersehbaren Bedarfs. Die entstehende Lücke musste deshalb häufig durch ausländische Fachkräfte geschlossen werden (vgl. MONRK 2008, S. 69). Zugleich waren zu Beginn des Jahres 2010 6,1 Prozent der Jugendlichen unter 25 Jahren als arbeitslos erfasst. In der Landeshauptstadt waren sogar 11,8 Prozent der Altersgruppe von Arbeitslosigkeit betroffen. Großteils handelt es sich dabei um junge Leute, die über einen Mittelschulabschluss verfügen, kein weiteres Studium aufnehmen, keine Berufserfahrung nachweisen können und folglich kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Aber auch Jugendliche mit einem Berufsabschluss haben oft Schwierigkeiten, einen Arbeitspaltz zu finden, weil das Niveau ihrer Qualifikation den Erfordernissen der Arbeitgeber nicht entspricht.

AUSBILDUNGSORGANISATION

Die Planwirtschaft in der Sowjetunion hat auch die Mechanismen und Strukturen der Berufsbildung geprägt. Bei staatlich festgelegter Nachfrage stellte sich kaum die Frage nach Arbeitsmarktanforderungen, Mobilität und Flexibilität der Arbeitskräfte. Jede Berufsschule wurde einem Basisbetrieb zugeordnet. Die Finanzierung der Berufsbildung wurde vor 1990 zu großen Teilen von den Wirtschaftsbranchen und Unternehmen mitgetragen, die Berufsbildungseinrichtungen bildeten im Gegenzug dafür Personal für die Industrie aus. Mit der Privatisierung der Betriebe ist deren Interesse an Investitionen in die Ausbildung weitgehend zurückgegangen. Meistens brachen die Beziehungen zwischen den Ausbildungsstätten und Betrieben völlig weg. Dies beeinträchtigt erheblich die Qualität der Ausbildung. Bei der vorherrschenden Form der Ausbildung im schulischen Rahmen, in Unterrichtsräumen und Lehrwerkstätten fehlt es den Absolventinnen und Absolventen oft an praxisorientiertem Wissen und Können, an Erfahrungen und Erkenntnissen auf neuem technischem Niveau, was von den Arbeitgebern auch beklagt wird. Zudem ist die Ausstattung in vielen Berufsschulen aufgrund der unzureichenden Finanzierung veraltet und teilweise unbrauchbar geworden.

Die Verteilung der Lernenden nach Fachrichtungen ist ungleichmäßig. Ähnlich wie im Hochschulbereich ist z. B. eine starke Orientierung der Collegestudierenden auf „Modeberufe“, also juristische, wirtschafts- oder geisteswissenschaftliche Studiengänge, zu beobachten: Im Studienjahr 2007/2008 waren nach Angaben des Bildungsministeriums mehr als 50 Prozent der Studierenden in diesen Fachrichtungen eingeschrieben. Ein Mangel an Facharbeiterinnen und -arbeitern tritt eher im technischen Bereich auf.

Eng verbunden mit der schulisch orientierten Struktur ist die typische Einstellung der Jugend zur Berufsbildung. Die klassische Berufsausbildung hat in der heutigen kasachischen Gesellschaft deutlich an Ansehen verloren. Beeinflusst durch „Prestigedenken“ und unterstützt durch die Familien streben viele Jugendliche den „Königsweg“ Schule–Hochschule an. Entsprechend hoch ist der Andrang zu den Hochschulen, was folglich zu Disproportionen im Angebot an Arbeitskräften führt. Auf 10 000 Einwohner/-innen entfielen im Jahr 2008 126 Hochschulabsolventen und -absolventinnen, 24 Absolventinnen und Absolventen wiesen eine grundlegende und 77 eine mittlere Berufsausbildung nach (vgl. MONRK 2009, S. 247).

STAATLICHES PROGRAMM ZUR ENTWICKLUNG DER BERUFSBILDUNG

Die geschilderten Umstände veranlassten die kasachische Regierung, sich dem bisher stark vernachlässigten und unterfinanzierten Bereich der klassischen beruflichen Ausbildung vermehrt zuzuwenden.

Das im Juli 2008 verabschiedete „Staatliche Programm der Entwicklung der technischen und beruflichen Bildung in der Republik Kasachstan für die Jahre 2008 bis 2012“ stellt einen Wendepunkt im kasachischen Berufsbildungssystem dar und weckt hohe Erwartungen.

Ziel ist es, das System der technischen und beruflichen Bildung zu modernisieren, „um die bedarfs- und marktgerechte Ausbildung von hochqualifizierten, konkurrenz- und weiterbildungsfähigen Fachkräften zu gewährleisten“ (vgl. MONRK 2008, S. 61). Wichtige Eckpunkte sind dabei Qualitätsfragen und die Unterstützung durch die Unternehmen.

Erhöhung der Qualität: Dieses wohl wichtigste Anliegen des Reformvorhabens ist vor allem durch die Änderung der Ausbildungsinhalte zu erreichen. Da es zu allen Ausbildungsberufen verbindliche staatliche Ausbildungsstandards gibt, müssen im Rahmen des Entwicklungsprogramms über 200 neue Standards ausgearbeitet werden und die alten ersetzen. Neu ist dabei die Orientierung auf Bildung von Kompetenzen sowie die Erweiterung des praktischen Anteils bis zu fünfzig Prozent. Damit dies orientiert am Qualifikationsbedarf erfolgt, ist eine enge Zusammenarbeit mit den Unternehmen erforderlich.

Einbeziehen der Privatwirtschaft: Die private Wirtschaft war bisher nicht systematisch an der Planung und Durchfüh-

rung beruflicher Bildung beteiligt. Es gibt durchaus positive Beispiele für erfolgreiche Partnerschaften zwischen Berufsbildungseinrichtungen und Betrieben. Aber noch ist diese Praxis nicht flächendeckend. Die meisten klein- und mittelständischen Unternehmen sind eher darauf orientiert, als passive Nutzer Qualifikationen am Arbeitsmarkt abzufordern und nicht aktiv im Ausbildungsprozess mitzuwirken. Die Großunternehmen helfen sich selbst, indem sie eigene Ausbildungszentren aufbauen.

Mit der Anpassung des Ausbildungsangebots an die Nachfrage der Wirtschaft soll auch ein Umdenken in den Unternehmen vollzogen werden. Der Staat appelliert an ihre Verantwortung für die Entwicklung des Fachkräftenachwuchses und erwartet, dass sie nicht nur mehr in die berufliche Erst- und Weiterbildung investieren, sondern sich auch bei der Formulierung der Inhalte der staatlichen Berufsbildungsstandards, bei der Ausarbeitung von Lehrplänen und Programmen und bei der Prüfung beteiligen.

Ein erster wichtiger Schritt, die Bemühungen im Bereich der beruflichen Bildung zu bündeln, wurde im August 2008 mit der Unterzeichnung des „Abkommens zu Fragen der Ausbildung von konkurrenzfähigen nationalen Fachkräften“ zwischen dem Bildungsministerium, dem Arbeitsministerium und dem Dachverband der Unternehmer Kasachstans getan.

WEITERE SCHRITTE

Mit dem Programm der Entwicklung der Berufsbildung wurden in Kasachstan sehr wichtige Reformen eingeleitet. Mittlerweile wurden mit Beteiligung der Arbeitgeber etwa 170 neue Ausbildungsprogramme implementiert. Neue Lehranstalten werden gebaut, vier überregionale Zentren für Aus- und Weiterbildung sind entstanden. Beachtliche Summen fließen in Grundsanierung und in Reparaturen. Allein in den letzten zwei Jahren wuchs die Finanzierung der Berufsbildung um 39,5 Prozent. Bei der Regierung wurde der Nationale Rat für die Entwicklung der technischen und beruflichen Ausbildung sowie der Personalaus- bildung geschaffen.

Wenn auch die ersten Erfolge zu verzeichnen sind, konnten noch nicht alle Defizite beseitigt werden. Es bedarf weiterer Präzisierung gesetzlicher Grundlagen, Schaffung von Mechanismen der Zusammenarbeit der Sozialpartner sowie einer Modernisierung der Steuerungsmechanismen. Ein nationaler Qualifikationsrahmen ist als nächstes Ziel anvisiert. Nicht zuletzt erfordert die Umsetzung des Entwicklungsprogramms personelle Kapazitäten – und dies auf verschiedenen Ebenen, von Management bis Forschung und Lehre. ■

Literatur

MINISTERIUM FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT DER REPUBLIK KASACHSTAN (MONRK): *Staatliches Programm der Entwicklung der technischen und beruflichen Bildung in der Republik Kasachstan für die Jahre 2008–2012*. Astana 2008

MONRK: *Nationaler Bericht über Zustand und Entwicklung der Bildung in der Republik Kasachstan*. Astana 2009